

ez wær' ein vil hovelicher muot,
des ich iemer gerne wünschen
sol.

frouwen unde herren zæme ez wol:
owê, daz ez nieman tuot!

Die daz rehte singen stœrent,
der ist ungeliche mære
danne die ez gerne hoerent:
des volg' ich der alten lère:
ich enwil niht werben zuo der mül;
dâ der stein sô riuschend' umbe
gât
und daz rat sô manege unwise hât,
merkent, wer dâ karpfen sül!

Die sô frevellichen schallent,
der muoz ich vor zorne lachen,
daz 's in selben wol gevallent
mit als ungefüegen sachen.
die tuont sam die frösche in
eime sê,
den ir schrien alsô wohl behaget,
daz diu nächtegal dâ von verzaget,
sô si gerne sunge mê.

Der unfuoge swigen hieze,
waz man noch von freuden sunge,
und sie abe den bürgen stieze,
daz si dâ die frôn iht twunge!
wurden ir die grôzen hëve be-
nomen,
daz war' allez näch dem willen min:
bien¹ gebüren liez ich sie wol sin,
dannan ist s'ouch here komen.

Ja, das wäre höfisch edler Mut,
Nichts erwünscht sich wohl mein Herz
so gern.

Bonne schüf' es Frauen noch und Herrn:
Weh uns, daß es niemand tut!

Die das rechte Singen stören,
Deren sieht man ungleich mehre,
Als die gerne Schönes hören;
Doch mich warnt die alte Lehre:
Zu der Mühle keh' ich nimmer ein,
Wo der Stein im Schwunge rauschend
dröhnt,
Und das Rad so rohe Weisen tönt,
Da muß übel harfen sein.

Die so schön und vorlaut schallen,
Zürnend muß ich ihrer lachen,
Daß sie selbst sich wohl gefallen
Mit so ungelenten Sachen.

Das ist recht der Frösch' in Teichen
Art,
Denen ihr Geschrei so wohl behagt,
Daß die Nachtigall davor verzagt
Und ihr süßes Singen spart.

Wenn man Unfug schweigen hieße,
Hörte man noch schöne Lieder,
Und ihn von den Höfen stieße,
Würde frei die Freude wieder.

Schlössen ihn die großen Burgen
aus,

Wollt' ich gerne schon zufrieden sein:
Bei den Bauern keh' er immer ein.
Da gehört er doch zu Haus.

(Simrod.)

O weh (1223)?

Owê war sint verschwunden alliu miniu jâr!
ist mir min leben getroumet oder ist ez wâr?

O weh, wohin entschvunden ist mir Jahr um Jahr!
Hab' ich geträumt vom Leben oder ist es wahr?

¹ bien = bi den.

² „Dieses Lied Wolthers ist vielleicht das schönste, was er je gedichtet; wenigstens wird sich an Innigkeit der Empfindung keines mit ihm messen können. Wie im